

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 38

Artikel: Das Ende der Wirtschaftskrise
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ende der Wirtschaftskrise

Vor einigen Tagen haben hundert Mitmenschen in der Schweiz, von denen wir angenommen haben, daß sie Geist und Witz besitzen, den nachstehenden Brief erhalten.

Mit dem Abdruck der Antworten beginnen wir heute. Ob wir die hundert Geistreichen

richtig ausgesucht haben, wird der Leser im Laufe der nächsten zwei bis drei Nummern selber beurteilen können.

Heute aber bitten wir auch ihn, den Leser und die Leserin, sich an unsrer Rundfrage zu beteiligen.

Es geschieht nicht ohne Absicht, wenn wir dieses vielleicht eigenartige Thema zu einer Rundfrage gewählt haben:

Wenn wir nämlich erst einmal daran glauben, daß die Zeiten sich bessern, dann werden sie auch besser. pa

Ebenso verehrter wie geschätzter Herr Mitmensch!

Sofern Sie übrigens eine Dame sind, ändern Sie, bitte, die durchaus wohlgemeinte Anrede. — Über was sagen Sie dazu?: Die Wirtschaftskrise der Welt ist überwunden, ob Sie es nur glauben oder nicht. Es geht von heute an nicht mehr abwärts, sondern bergauf. Und da wir es als Hersteller einer humoristisch-satirischen Wochenschrift ganz am Platze halten, umre Leser von dieser Tatsache ohne jede Schonung zu unterrichten — denn nichts ist so sehr geeignet humorvoll zu stimmen, wie die Mitteilung, daß die Zukunft reizender sein wird als die Vergangenheit — aus diesem Grunde also möchten wir Sie bitten, uns Ihre Meinung (sofern Sie glücklicher Besitzer einer solchen sind) zu dieser rolatoren Tatsache kundzutun.

Wir erwarten von Ihnen weder einen Leitartikel noch eine Volksrede. Aber vielleicht fällt Ihnen etwas geistreiches ein — man kann ja nie wissen.

Zehn Zeilen genügen uns. Was darüber ist, das ist ohnehin zumeist vom Nebel.

Also, bitte, lassen Sie schnell Ihren Geist leuchten. Wir warten darauf, hoffen aber, nicht allzu lange warten zu müssen. Hingegen werden wir diejenigen Antworten, die sich zur Veröffentlichung im „Nebelspalter“ eignen, honoriere, nicht sehr hoch, aber immerhin so, daß Sie (bei beschiedenen Ansprüchen und sofern Sie eben gegessen und getrunken haben) eine halbe Stunde davon werden leben können. Wir wollen es bei dieser Honoriierung dahingestellt sein lassen, ob Ihre Antwort humorvoll wirkt oder bloß ernst gemeint ist.

Wir wollen Ihnen die Sache recht bequem machen und ein adressiertes Kuvert beilegen. Frankieren wollen wir es nicht, da wir des Glaubens sind, daß es nicht unsre Aufgabe ist, unsere Mitmenschen, auch wenn wir sie außerordentlich schätzen, ohne Zwang zu bereichern.

Mit recht herzlichem Gruß und in Erwartung Ihres zehnzeitigen Geistesblitzes

Die Redaktion des „Nebelspalter“.

Die Wirtschaftskrise der Welt ist überwunden

Diese Behauptung (oder Frage) ist echtester Altheer. Und eingelebt in ein Begleitschreiben, das gleichfalls ausgesprochenster Altheer, Paul, spiritus rector des „Nebelspalter“ ist. Ein Herrgottsknochen der eine wie das andere. Und da soll man dergleichen Schalksstücklein ernst nehmen und rechtschaffen beantworten? Bewahre mich Gott davor. Paulchen würde darob eine Lache anschlagen und diese breite Lache würde in ein zwiebelferschüttendes Wiehern ausmünden — alles natürlich zum großen Gaudium des „Nebelspalter“-Leserkreises — und da hätte der genasführte Beantworter zu seiner schrecklichen Blamage obendrein neben dem Schaden noch für den Spott zu sorgen. Darum nobis, es kriecht nicht auf den Leim

Benzel

*
Die schiefe Ebene, auf der wir uns nach längerem Abwärtsgleiten nunmehr (wie der „Nebelspalter“ versichert) bergauf bewegen, wird man sich am mühelosesten als ein ziemlich langes, aber nicht allzu schmales Schaukelbrett vorstellen. Alsdann leuchtet einem schon bei minimen physikalischen Kenntnissen sofort ein, daß das Schaukel-Ende A bis vor kurzem irgendwie belastet gewesen sein muß, (sonst hätte die relativ schwerwiegende Menschheit nicht von dem andern Ende B her abwärtsgleiten können), ferner: daß die Belastung mit einem Male nach B hinübergerückt sein muß (ansonst die Menschheit jetzt nicht A-wärts bergaufgehen könnte). Auch dürfte jedermann imstande sein,

sich von der Wesensart der jeweiligen Belastung

Schweizerische Politiker

Rolf Roth



Nationalrat Alexandre Cailler, Broc

bei A und bei B eine genügend klare Vorstellung zu machen. Wenn nicht, so sei es irgendeinem graphischen Mitarbeiter des Nebelspalters überlassen, diese Nebensächlichkeiten zu veranschaulichen. Nur soll er sich die Sache nicht zu leicht machen; die Belastung bei A muß sich von derjenigen bei B immerhin einigermaßen unterscheiden!

Eine sekundäre Frage, die hier nur gestellt,

nicht schon beantwortet sei, wäre die, ob und wie oft sich der Belastungswechsel und die durch ihn bedingten Erscheinungen wiederholen werden.

Rudolf W. L.

Märchen

Es war einmal einer im Kino. Das grausige Los der Filmheldin riß ihn hin, ihr helfen zu wollen. Er tappte nach der Leinwand, versuchte in sie einzudringen, die Bedränger zu fassen, — — unmöglich . . . Und er verzweifelte darob . . .

Es war einmal ein Sprung im Bilde auf der Kino-Leinwand. Wieder ging der Gerneheld hin, tappte daran herum, wollte die Leinwand flicken, damit das Bild wieder ganz sei, — — unmöglich . . . Und er verzweifelte darob . . .

Es war einmal ein Weltkino. Wirtschaftskrise wurde gespärrt. Das Menschenberufsein war der Apparat. Die Angst kurbelte.

Helfen? Doch wie? In der Leinwand, wo die Krise sich in Bildern zeigte?

Da ging der Gewitzigte hin, jagte den Kurbler weg, riß das Filmband aus dem Kurbelapparat, spannte einen besseren Film ein und kurbelte voll Mutes.

Und siehe da, — als die Angst weg war und der kleinküttige Gedankenfilm, von da an ging es prächtig aufwärts. Und die Leute erkannten, daß sie sich von den eignen irrigen Behauptungen hatten bangemachen und überrumeln lassen . . .

Doch solche Erkenntnis kommt ja nur in dummen Märchen vor . . . Walter Reis